Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 15

Artikel: In der faulen Bärenhaut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lebensregeln

aus dem Schatzkästlein von des Teufels Grossmutter.

Lügen muß man auf Porzellan servieren. —

Wenn du einen Handschuh findest und nicht zurückgibst, wirst du für einen Dieb gehalten; stiehlst du ein ganzes Land, so bist du ein großer Mann. —

Lerne die Schwachheiten deiner Vorgesetzten kennen, so wirst du deine Stärke daraus ziehen. Schilt sie nicht, sondern betrachte sie als eine Milchkuh. —

Ein rechter Unterthan, wenn er nichts mehr zu essen hat, nährt sich von Majestätshuld und Pflichtgefühl. —

Wer den Eigennutz vierspännig treibt, nennt ihn Politik. —

Wenn das Volk etwas Rechtes zu Stande bringt, so kommt es auf die Rechnung der Könige, und wenn die Potentaten Verbrechen begehen, so müssen die Völker die Suppe ausessen. —

Die gefährlichsten Hoflieferanten sind die Hofprediger. —

Ordenszeichen sind die besten Beruhigungsmittel für Herzbangigkeiten. —

Von Emporkömmlingen ist immer die Rede. Gibt es denn nicht auch Herunterkömmlinge? —

Das Bumbum der Kanonen ist das Bonbon der Fürsten. —

Der schlaueste Pfiffikus ist in der Regel ein Pfaffikus. —

Auch Büffelkühe gehören zum zarten Geschlecht. —

Zu den „Aufrührern" gehören auch die Historiker, die im Schutt der Jahrhunderte wühlen.

Denkmäler machte man im Altertum aus Marmor, in der Zopfzeit aus Porzellan und in der Gegenwart aus Tinte und Papier, die aus Vitriol, Galläpfel und Lumpen bereitet werden. —

Räuber sein ist pöbelhaft, von Raubrittern abstammen ist erhaben. —

Wenn Fürsten mit dem Volke Freud und Leid teilen, kann man sich denken, auf welche Seite die Freude kommt. Es wird halt gehen wie beim Kirschenessen, wo der Andere die Steine kriegt.

Eine russische Dame ist klein
blond und von sehr einnehmendem
Benehmen, ganz wie ich. Sie fühlt
sich den Männern nicht nur gleich,
sondern gleicher, genau wie ich. Zur
Front in den Krieg gegen Japan will
sie abgehen. Meine tapfere Feder
offenbar hat sie gereizt, und weil ihr
leider meine Phantasie und Schwunghaftigkeit fehlt, schwingt sie sich dagegen auf's Roß und macht sich
mit ihrer Flinte fast so gefährlich
wie ich.

Sie sammelt starke Frauen, Amazonen,
Und grüßt Japanerpack mit blauen Bohnen.
So Russenweiber sind bekanntlich schon
Sehr frech begegnet dem Napoleon;
Japaner aber mager, klein und gelblich
Sind wie Franzosenleute höchstens hälblich.
Wir Amazonen lupfen in die Höhe
Vier Japanesen federleicht wie Flöhe.
Sie beineln dann entweder rasch davon,
Und schreien oder jammern all: „Pardon!"
Wo nicht, so sind sie fertig ganz elendig
Und jedenfalls gefangen gleich lebendig.
Marie Sapernikow, ja sapperment!
So heißt die Frau, die Jagd und Kugeln kennt.
Sie schoß bei Moskau selber wilde Wölfe
So viel ich höre, waren's ihrer zwölfe.
Japaner leider sind entsetzlich viel,
Da gäb' es leicht ein böses Trauerspiel;
Für eingefang'ne Amazonen selber,
Da wären die Gefahren noch viel gelber!
Wird Amazonenunschuld so verderbt,
Ist Alles wüster noch als gelb gefärbt.
Ihr Amazonen, herrliche Gestalten,
Behütet euch vor schlauen Hinterhalten!
Um alle Welt, es macht mir kalt und heiß,
Zu denken, was es gäb' aus Gelb und Weiß.
Ich ziehe meinerseits wohl auch vom Leder
Mit meiner scharf gespitzten Dichterfeder,
Ich streite gegen männliches Geschmeiß
Vorsichtig, aber nur mit Schwarz auf Weiß,
Und nur mit ausgedachten, feinen Finten
Versetz' ich Mannsgeschlechter in die Tinten;
Helvetia hat keine Söhne da,
Die mutvoll gleichen der: Eulalia!

Sei der Tausend, wenn es so geht, Giftmauser und Wetterprophet!
Dann merkt man nichts von Frühlingstagen, wie dir die Mäuse höhnisch sagen.
Es kündet ihre Pfeifferei sogar noch Schneeim schönen Mai!
Der Sommer soll uns naß begegnen und wöchentlich fünf Tage regnen!
Und schließlich auch in höchster Hitz' verfolgt uns Donnerschlag und Blitz.
Du erschreckst uns ja früh und spät Wettermauser und Giftprophet!

Aprillaunen.

Heute Lüfte mild und lind, Sommerweste, Rosen;
Morgen Hagel, Nordostwind, warmer Rock und Hosen.

Heute heiße Sommerglut, Fächer gegen schwitzen;
Morgen ist es wieder gut hinter'm Ofen sitzen.

Heute Hitze, großer Schweiß, Lust im See zu baden;
Morgen Winterkält' und Eis, Schnee auf allen Pfaden.

Heut' im Knopfloch ein Bouquet, Blumen auf dem Rasen;
Morgen gibt's Kamillentee, Schnupfen, blaue Nasen.

Heute sonnig, blütenfroh, Rosen und Violen;
Morgen Winterpaletot aus dem Leihhaus holen!

Aarau will eine hohe Schule für die Steuerzahler errichten. Der Bau werde auf rund eine Million Franken zu stehen kommen, doch hoffen die leitenden höheren Kreise, daß man den Betrag durch eine neue Steuer bald amortisiert habe.

Man zählt beim Besuche der neuen Steuertrainiranstalt auch auf Zuspruch von auswärts, da sich das Bedürfnis nach ähnlichen Bildungsgelegenheiten überall in höherem Maße zeige.

Um die Wirkung des vorgesehenen verdienstlichen Unterrichtes möglichst nachhaltig und unbeeinflußt von der bösen Außenwelt zur Geltung zu bringen, sei es notwendig, daß man die Schüler in einem besonderen Kosthause isoliere. Der Bau dieses palastartigen Gebäudes soll auch zirka eine Million Franken kosten, dafür sei aber die Pension dann mit den neuesten Einrichtungen versehen, wie man sie moderner und erprobter nirgends haben könne. Auch dieser Betrag für das Kosthaus werde sich durch eine angemessene Steuererhöhung schon finden.

Unsere bekannten „Budgetvergrößerer" seien bereits für Vorträge gewonnen.

Man fragte uns, was man eigentlich im neuen Steuerkollegium lerne?

1. Steuerfreudigkeit eine Staatspflicht.
2. Sparsamkeit ein überwundener Standpuukt der heutigen Nationalökonomie.
3. Wer zahlt, der gehorcht oder das Volk zahlt und der große Rat befiehlt.
4. Dasjenige Volk ist am glücklichsten dem man am meisten nimmt.

Zwä Gsätzli.

Wie's allewylligs z'höndevörig lauft!
Der Bondesrot hät näbis Rösser g'kauft;
Ond aber Landschraftierer nöd waul mögä,
Ond sönd die sebä wohrli au kä Chogä.

Im Ländli Schwyz do wärit jo gad gär
Die schönste Choli fääl för's Militär;
Ond wölleweg, seb merket scho die Dömmste,
Aesiedler Rösser wärit g'wöß die frömmste.

In der faulen Bärenhaut.

Da es sich herausstellt, daß die zur Heeres-Verproviantierung von den Russen aufgestapelten Konservenbüchsen einen Inhalt aufweisen, womit man höchstens die Feinde fortstänkern oder vergiften könnte, will der russische Bär schier aus der Haut fahren — denn er merkt, daß er in einer ganz faulen Korruptions-Bärenhaut steckt!

Aus dem Gothaer der gesunden Vernunft.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, und Nachsicht ist die Dummheit der Großmutter.